



Deutlicher Anstieg bei Fällen von West-Nil-Virus in Österreich

Studie der MedUni Wien zeigt zunehmende Zahlen der Erkrankungsfälle und neue Risikoregionen

(Wien, 09-01-2026) Eine Langzeitstudie des Zentrums für Virologie der Medizinischen Universität Wien zeigt einen deutlichen Anstieg von Erkrankungen durch das West-Nil-Virus in Österreich. Im Jahr 2024 wurden mit 37 bestätigten Fällen so viele Infektionen registriert wie nie zuvor seit dem Erstnachweis im Jahr 2009. Besonders betroffen war erstmals auch das Nordburgenland, wo sich das Virus deutlich stärker ausbreitete als in den Jahren zuvor.

Das West-Nil-Virus wird in Österreich durch heimische Stechmücken übertragen. Im Jahr 2024 wurden 37 Erkrankungen dokumentiert, darunter 19 Patient:innen mit schweren Verläufen, die im Krankenhaus behandelt werden mussten. Damit stellt das Jahr 2024 den bisherigen Höhepunkt der registrierten Fallzahlen dar.

„Der deutliche Anstieg der Erkrankungsfälle zeigt, dass das West-Nil-Virus mittlerweile fest in Österreich etabliert ist“, sagt Judith Aberle, Professorin für Virusimmunologie an der Medizinischen Universität Wien und Leiterin der Studie am Zentrum für Virologie.

Neue regionale Schwerpunkte und Virusvariante

Die meisten Erkrankungen traten im nördlichen Burgenland auf. In dieser Region wurde zudem erstmals eine Virusvariante nachgewiesen, die bislang vor allem aus Süd- und Südosteuropa bekannt war. Diese Entwicklung weist auf eine geografische Ausbreitung des Virus innerhalb Österreichs hin.

„Dass wir neue regionale Schwerpunkte beobachten, unterstreicht die Notwendigkeit, auch in bislang weniger betroffenen Gebieten wachsam zu sein“, so Aberle. „Gerade in den Sommermonaten sollte bei Patient:innen mit Meningitis oder Enzephalitis auch ohne Reiseanamnese an eine mögliche Infektion mit dem West-Nil-Virus gedacht werden.“

Hohe Dunkelziffer wahrscheinlich

Da nur etwa jede:r fünfte Infizierte Symptome entwickelt und schwere neurologische Erkrankungen nur bei einem kleinen Teil auftreten, gehen die Forschenden von einer erheblichen Zahl nicht erkannter Infektionen aus. Einen wirksamen Impfstoff gibt es derzeit nicht. Vor diesem Hintergrund kommt der kontinuierlichen Überwachung eine zentrale Bedeutung zu. Sie ermöglicht es, neue Risikogebiete frühzeitig zu erkennen und angemessen auf die Ausbreitung des Virus zu reagieren.



Die Langzeitstudie wurde am Zentrum für Virologie der Medizinischen Universität Wien in Zusammenarbeit mit der AGES durchgeführt und analysiert Daten aus dem Zeitraum von 2009 bis 2024. Das Projekt InFlaMe wird von der Europäischen Union unter der Fördernr. 101191725 unterstützt.

Publikation: Eurosurveillance

Increased incidence of human West Nile and Usutu infections in Austria, 2024: analysis of data from 2009 to 2024

David M Florian, Jeremy V Camp, Christof Jungbauer, Dirk Werber, Andreas Reich, Karin Stiasny, Stephan W Aberle, Judith H Aberle

<https://www.eurosurveillance.org/content/10.2807/1560-7917.ES.2026.31.1.2500260>

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
Leiter Unternehmenskommunikation
Tel.: +43 (0)664 80016-11501
E-Mail: presse@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at

Mag.^a Karin Kirschbichler
Unternehmenskommunikation
Tel.: +43 (0)664 80016-11505
E-Mail: presse@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit rund 8.600 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit mehr als 6.500 Mitarbeiter:innen, 30 Universitätskliniken und zwei klinischen Instituten, zwölf medizinteoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich. Die MedUni Wien besitzt mit dem Josephinum auch ein medizinhistorisches Museum.